

Bestseller

Belletristik

- 1 Frank Schätzing: Breaking News. Kiepenheuer & Witsch, 26,99 Euro.
- 2 Simon Beckett: Der Hof. Wunderlich, 19,95 Euro.
- 3 Jan Weiler: Das Pubertier. Kindler, 12,00 Euro.
- 4 Jonas Jonasson: Die Analphabetin, die rechnen konnte. Carl's books, 19,99 Euro.
- 5 John Grisham: Die Erbin. Heyne, 24,99 Euro.

Sachbuch

- 1 Roger Willemssen: Das hohe Haus. S. Fischer, 19,99 Euro.
- 2 Thilo Sarrazin: Der große Tugendterror. DVA, 22,99 Euro.
- 3 Guido M. Kretschmer: Anziehungskraft. Edel Books, 17,95 Euro.
- 4 Rolf Dobelli: Die Kunst des klaren Denkens. Hanser, 14,90 Euro.
- 5 Andreas Englisch: Franziskus. Zeichen der Hoffnung. C. Bertelsmann, 17,99 Euro.

Quelle: dpa © grafik-team.de

KURZ VORGESTELLT

Wie die Dänen ihre Juden retteten

Bo Lidegaard: „Die Ausnahme“, Blessing-Verlag. ISBN: 978-3-89667-510-1, 592 Seiten, 24,99 Euro.

VON JOHANNES ACHIM

Am 1. Oktober 2013 jährte sich die organisierte Flucht der Juden Dänemarks zum 70. Mal. Historiker und Überlebende bezeichnen die massenhafte Rettung als „Wunder“. Während seines Prozesses in Jerusalem im Jahre 1961 stellte Adolf Eichmann, einer der Wegbereiter der Judenvernichtung, fest: „Dänemark hat uns mehr Schwierigkeiten bereitet als jedes andere Land.“ Wie kam es dazu?

Fast das ganze dänische Volk leistete Hilfe und lehnte sich so, verärgert und empört, gegen die Deportation seiner jüdischen Landsleute auf. Es war eine große kollektive Leistung voller Menschlichkeit. Ein deutscher Diplomat, Georg Ferdinand Duckwitz, verriet den Befehl zur Deportation der jüdischen Dänen und Flüchtlinge. Die Information wurde von kirchlichen Gemeinden im ganzen Land verbreitet.

Im Nachbarland Schweden bereiteten die Menschen sich daraufhin – vom Ferienhausbesitzer bis zum Ministerpräsidenten – auf die Unterbringung Tausender Flüchtlinge vor. Auch deutsche Wehrmachtsoldaten in Dänemark schauten weg. So konnten mehr als 90 Prozent der dänischen Juden überleben.

Bo Lidegaard, Chefredakteur der dänischen Zeitung „Politiken“, beschreibt in seinem Buch die dramatischen Ereignisse dieser Rettung. Und er beschreibt diese besondere Haltung, mit der die Menschen im kleinen Dänemark – ihren demokratischen und menschlichen Grundwerten entsprechend – zur Tat schritten und mutig zivilen Ungehorsam leisteten.

Wie ein Abschied von lieben Freunden

NEUERSCHEINUNG Mit dem Roman „Das Signum der Täufer“ schließt Autorin Regine Kölpin ihre historische Trilogie ab

Darin erzählt sie die Geschichte der Täufer, die im 16. Jahrhundert aus Holland und Münster nach Ostfriesland geflüchtet sind. Hauptfigur ist die fiktive Hebamme Hiske Aalken.

VON INSA SEGEBADE

NEUSTADTGÖDENS - Am Anfang hatte Regine Kölpin einfach nur den Gedanken, einen historischen Roman zu schreiben, der in ihrem Heimatort Neustadtgödens spielt. Ein konkretes Thema kristallisierte sich nach einem Besuch im Landrichterhaus in Sande heraus: die Geschichte der Täufer, die im 16. Jahrhundert aus Holland und aus Münster nach Ostfriesland flohen. Bevor Regine Kölpin sich ans Schreiben des ersten Bandes machte, war zunächst eine dreijährige Recherche angesetzt.

„Das hat mich nachher so gepackt“, sagt Regine Kölpin. Die Faszination bestand für sie auch darin, dass sich einige Parallelen zur Gegenwart ziehen lassen. „Der Fanatismus der Täufer aus Münster lässt sich durchaus mit dem religiösen Fanatismus der Taliban vergleichen. Zudem vertreten die Täufer den Grundgedanken, dass alle Menschen gleich sind“, so die Autorin. Aber wie bei vielen Politikern unserer Zeit blieb dieser Spruch auch bei so manchen Gläubigen Theorie – etwa bei Hinrich Krechting, der tatsächlich gelebt und Eingang in das Werk Kölpins gefunden hat. „Ich mochte ihn zuerst nicht. Aber seine honoren Ziele auf der einen Seite und die faulen Kompromisse, die er eingegangen ist, auf der anderen Seite machen ihn mensch-



Regine Kölpin

BILD: PRIVAT

lich“, sagt die friesische Autorin.

Ihre ausgiebige Recherche vergleicht Regine Kölpin mit einem Teppich für die Geschichte, die sie erzählt. Dozieren liegt ihr fern. Recherchen sind für sie vor allem deshalb wichtig, um den historischen Hintergrund, vor dem ihre Geschichte spielt, selber zu verstehen. Letztlich fließen vielleicht zehn oder 20 Prozent des angelesenen Wissens auch tatsächlich in den Roman ein.

Und es sind auch weniger die historischen Persönlichkeiten als die fiktiven Charaktere, die der Trilogie Leben einhauchen. Allen voran ist die Hebamme Hiske Aalken zu nennen, die als Hexe in Jever verbrannt werden sollte, aber in die Herrlichkeit Gödens fliehen konnte. Als ihr Alter Ego möchte Regine Kölpin die Protagonistin nicht verstan-

den wissen: „Sie ist wie eine gute Freundin für mich geworden. Ich bin auch nicht wie Hiske. Sie ist beispielsweise viel mutiger und macht Dinge, die ich mich nicht trauen würde.“

Schon zu Beginn des ersten Bandes, „Die Lebenspflückerin“, lernt Hiske den Arzt Jan Valkensteyn aus Amsterdam kennen. Dies ist der Beginn einer Liebesgeschichte. Diesen Erzählstrang lässt die Autorin bis zuletzt offen. Kriegen sie sich oder nicht? Oft wurde Regine Kölpin diese Frage gestellt. Und immer hat sie sie nur mit einem Lächeln beantwortet.

Ein wenig Wehmut hat sie verspürt, als die Trilogie abgeschlossen war. „Die Figuren kommen einem nahe. Man mag sie und leidet mit.“ Aber die Autorin hat sich ein kleines Hintertürchen offen gehalten. „Es gibt da noch eine andere Idee für einen historischen Roman. In dem könnten Hiske und Jan als Nebenfiguren wieder auftauchen“, verrät sie.

Zur Person

Regine Kölpin, 1964 in Oberhausen geboren, hat zahlreiche Romane und Kurztexte (unter dem Namen Regine Fiedler für Kinder und Jugendliche) publiziert und gibt auch Anthologien heraus. Sie leitet Schreibwerkstätten in der Jugend- und Erwachsenenbildung und inszeniert historische Stadtführungen mit Lesungen an den Originalschauplätzen.

Die Autorin hat mehrfach Auszeichnungen und Preise erhalten – unter anderem „Starke Frau Frieslands“ und das „Stipendium Tatort Töwerland“.

Die Schriftstellerin arbeitet erfolgreich mit der Folk-Band Dreebladd zusammen. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren fünf Kindern in Neustadtgödens.

Bücher gewinnen

Die Ostfriesen-Zeitung verlost drei Exemplare des historischen Romans „Das Signum der Täufer“ des letzten Teils der „Lebenspflückerin“-Trilogie (KBV Verlag, ISBN: 978-3-95441-157-3, 9,95 Euro).



Zum Inhalt: Vor der Tür der Hebamme Hiske Aalken in Gödens taucht eine völlig entkräftete Frau auf, die behauptet, Hinrich Krechting, der ehemalige Täuferführer aus Münster, der in Gödens Zuflucht gefunden hat, habe vor Jahren ihren Vater ermordet.

Sie bittet Hiske um Hilfe. Kurz darauf tauchen bei Krechting bedrohliche biblische Botschaften und geheimnisvolle Münzen auf,

die ihn erschrecken. Sind die Papisten ihm erneut auf den Fersen?

Als Jan Valkensteyn, Hiskes nach Ostfriesland heimkehrender Verlobter, entführt wird und sein Reisebegleiter einem Mord zum Opfer fällt, findet man auch bei dem Toten eine der Münzen.

Wer eines der Bücher gewinnen möchte, sollte bis zum **4. April** schreiben an:

Ostfriesen-Zeitung
Stichwort **Literatur**
Maiburger Straße 8
26789 Leer
Fax: 0491/97 90-201
E-Mail: buch@zgo.de

Im Februar haben je ein Exemplar von Juliane Göttingers Krimi „Höllensqualen“ gewonnen: **Jannita Lükens** aus Emden, **Jan Boelsems** aus Wymeer und **Silke Efkes** aus Hesel.

REZENSIONEN

Crime und Kunst spannend verwoben

Gabriella Wollenhaupt, Friedemann Grenz: „Schöner Schlaf“, Grafit-Verlag, ISBN: 978-3-89425-428-5, 313 Seiten, 10,99 Euro.

VON JOHANNES ACHIM

Da wird in einer Münchner Wohnung eine riesige Kunstsammlung sichergestellt, die Kunstwelt gerät in Aufregung, und das Auktionshaus Christie's versteigert ein Bild für 142 Millionen Dollar. Kunst ohne Kommerz ist längst nicht mehr vorstellbar. Es geht nur noch sehr selten um die Schönheit oder die Freude an einem Bild oder einer Skulptur. Dagegen wird das Einfach-nur-besitzen-wollen auch hier immer wichtiger.

Auch in dem Roman „Schöner Schlaf“ geht es um eine Kunstauktion und eine geheime Kunstsammlung, und es geht um einen schön und künstlerisch inszenierten Mord. Als die Vermutung aufkommt, das es sich bei einem Bild der Sammlung um einen echten Jan Vermeer handelt, entsteht Hektik in der Kunstwelt. Spannend und überaus kenntnisreich – was die reale Kunstszene und die Restaurierung eines alten Gemäldes angeht – hat das Autorenduo Gabriella Wollenhaupt und Friedemann Grenz in diesem lesenswerten Roman Crime und Kunst miteinander verwoben. Vor allem überraschen die Autoren den Leser immer wieder mit gänzlich unerwarteten Wendungen.

„Together-Writing“ fruchtete nicht

Akif Pirincci: „Slam“, Verlag Create Space, ISBN 9781481165891, 312 Seiten, 11,85 Euro.

VON UWE HARMS

Akif Pirincci ist ein deutsch-türkischer Autor, der Ende der 1980er Jahre mit dem Katzendetektiv-Roman „Felidae“ berühmt wurde. In „Slam“ skizziert er eine Welt ohne Frauen. Der Islam ist Weltreligion, Männer leben in Ehen zusammen und bekommen von der Regierung männliche Kinder „zugeteilt“.

Auf Facebook rief Pirincci andere Autoren dazu auf, im Zuge eines „Together-Writing-Projektes“ ein Buch aus der Idee zu machen. Die drei Gastautoren Jutta Schützdel, E. M. Jungmann und Markus Günther schrieben die einzelnen Kapitel, Pirincci behielt die Hoheit und veröffentlichte „Slam“ einen Monat später.

So weit, so vielversprechend. Leider hält das Ergeb-

nis nicht im Geringsten, was die interessante Ausgangslage erwarten lässt.

Die Geschichte: Karim ist mit Soli verheiratet. Beide freuen sich auf das „Fest“, bei dem ihnen ihr neugeborener Sohn überreicht werden soll. Doch Karim hat ein Problem: er träumt von Frauen. Aber Karim lebt im 27. Jahrhundert, Frauen gibt es seit Jahrhunderten nicht mehr, die Erinnerung an sie wurde aus den Köpfen der Männer getilgt. Doch im Untergrund regt sich Widerstand, Männer sammeln Relikte aus einer Zeit, als es noch zwei Geschlechter gab. Eine mörderische Hatz beginnt, Karim gerät zwischen die Fronten.

Leider sind die Erzählstile der Autoren so verschieden, dass der Leser das Gefühl hat, er zappe beim Fernsehen durch die Kanäle: Liebeschnulze, zapp, Abenteuerfilm, zapp, Kriegsgemetzel. So wurde die schöne Idee völlig verschenkt. Schade.

Ziemlich verzwickte Vierecks-Beziehung

Martin R. Dean: „Falsches Quartett“, Verlag Jung und Jung, ISBN: 978-3-99027-052-3, 280 Seiten, 22 Euro.

VON INSA SEGEBADE

Wer denkt nicht mit einem mulmigen Gefühl im Bauch an die eigene Schulzeit zurück und ist froh, sie einigermaßen glimpflich überstanden zu haben? Aber auch mancher Lehrer muss die Ideale von einst, die ihn seinen Beruf ergreifen ließen, revidieren. Wie Lucas Brenner, einer der vier Protagonisten in Martin R. Deans neuem Roman „Falsches Quartett“.

Lucas ist Deutschlehrer an einem Schweizer Gymnasium und glaubt, mit seiner Liebe zur Literatur alle Probleme lösen zu können: die zunehmende Entfremdung von seiner Frau Lisa, die ihren Job als Bildredakteurin

verliert und eine Karriere als Porträtfotografin aufbaut. Das Interesse an seiner von Selbstmordgedanken geplagten Schülerin Nadja, zu der sich auch ihr Mitschüler Deniz hingezogen fühlt. Der wiederum wird eines Tages von Lisa als Modell gebucht. Aus diesen vier Charakteren bastelt Dean seinen Reigen, der jedoch, im Gegensatz zu Arthur Schnitzlers „Reigen“, mehr platonischer Natur, dafür umso dramatischer ist. Äußerst einfühlsam, aber doch mit der nötigen Distanz entwickelt der Autor seine Figuren, die dem Leser rasch sehr vertraut werden und ihn mitleiden lassen. Und obwohl man instinktiv weiß, dass Lucas, Lisa, Nadja und Deniz auf kein Happy End zusteuern können, hofft man doch mit ihnen. Man möchte sie anschubsen, mit ihnen schimpfen, sie in den Arm nehmen, mit ihnen und um sie trauern.